



Anzeigenberechnung
Bereinsanzeigen
Textteil Nr. 3

10 40 mm breite Millimeterzeile 3,5 d Familienanzeigen,
1-lin. Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im
effekt. Der Bezugspreis beträgt 85 d ohne Trägerlohn

11. Jahrgang

Eine deutliche Rede Rudolf Heß!

Röln, 26. Juni.

Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennen lernen!
Alles wird verziehen, nur nicht das Vergehen am
eigenen Volke!

Und weil der Nationalsozialismus das Vergehen am Volke nicht verzeiht, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit auch den Kampf gegen die Art von Saboteuren aufgenommen, die heute glauben, durch böswillige Kritik und Kritifizerei der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Schaden zufügen zu können.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die in jeder Kritik gleich ein Verbrechen sehen. Ich weiß auch, daß hier und da Anlaß zu begründeter Kritik besteht:

Umso schärfer wende ich mich aber gegen diejenigen, die kaum vermeidbare Mängel, wie sie ein so tiefergehender Umsturz durch eine Massenbewegung naturnotwendig mit sich bringt, zum Anlaß nehmen, um Mißtrauen zu säen, Unruhe zu stiften und ihre eigenen politischen Geschäfte zu betreiben.

Alle diejenigen, die die Ergebnisse menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten vor sich sehen, mögen doch bedenken, wie unendlich Großes in der so kurzen Zeit erreicht wurde. Wie unerheblich sind dem gegenüber die Schönheitsfehler! Und auch sie werden im Laufe der Zeit ausgemerzt.

Der Führer hat dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben. Was aber wäre geworden, hätte der Nationalsozialismus den Kampf um die Macht nicht siegreich beenden können, hätte das Schicksal den Führer nicht auserwählt, deutsche Wiederverformung zur Nation und deutsche Wiederbelebung zum Volk zu vollbringen?

Die Erfolge

Wäre nun seit dem 30. Januar nur das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen worden, und wäre bis zum heutigen Tage weiter nichts erreicht, als die Wiedereingliederung von Millionen deutscher Volksgenossen in den Kreis arbeitender Deutscher, so hätte damit allein der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen ist.

Wäre nur die einige, innere Kampffront im Braun der SA. und PD., im Schwarz der SS. und im Graugrün des Arbeitsdienstes entstanden, so hätte allein

Volk hat neu wallfahrten gelernt. Wir wandern zum
 einsamen Gedendkreuz Schlageters, zum Grabe Horst Wef-
 sels, dem Symbol des Kämpfers der letzten 15 Jahre, wir
 schauen zurück in die Geschichte und erkennen Gestalten, die
 einsam kämpften und nicht immer Sieger waren. Von
 ihnen lernten wir das, was uns heute befeelt. Wir stehen
 hier beim Denkmal des Löwen an heiliger Stätte. Heinrich
 der Löwe kämpfte für dieses Volk und für seinen Platz
 des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch
 jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Natur
 verbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf.
 Wir lieben diese Gestalten und verwahren uns gegen je-
 den ewig Unverbesserlichen, die sagen, wir wollten neben die
 gotischen Dome Botenhallen bauen. Darauf haben
 wir nur eine Antwort: Wir haben nicht gekämpft, um heid-
 nische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches
 Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Bede
 und Schwefel. Wir verlangen, daß man von uns nicht

darin der Nationalsozialismus seine Sendung dokumentiert.

Und hätten wir den Millionen unserer deutschen Jungen und Mädel den neuen Glauben an sich und ihr Volk in die Herzen gelegt, ihnen den Mut zur Selbstgestaltung ihres deutschen Schicksals auf den Weg gegeben, so könnten wir allein daraus erkennen, wie zielrichtig unser Weg bis zum 30. Januar gewesen ist.

In der Vielzahl der seit der Machtergreifung errungenen Erfolge zeigt sich die Kraft des deutschen Volkes, an die wir immer geglaubt haben und glauben werden.

Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der
Nörgler ab!

Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift, und für dessen Ausmaß er nicht ausnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen.

Wir sprechen eine neue Sprache, wir denken in neuen Gedanken und handeln neue Thaten: Seien wir nachsichtig mit denen, die das Schicksal zum Abseitsstehen zum Nichtverstehen, zum Nichtkönnen verdammt hat, und richten wir die Stohraft unseres ganzen Kampfes gegen die, die aus Böswilligkeit nicht wollen. Aus welcher Gedankenwelt heraus und in welcher Sprache die Böswilligen daher reden, das zeigen uns ihre Blätter die draußen in der Emigration entstehen.

nehmen wir eine Auseinandersetzung mit diesen Kritikern ab, so sind wir andererseits jeder Art sachlicher Kritik die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entsprichend zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenstränge der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen Führer und Volk.

Niemals darf aber diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands.

Jeder, der öffentlich oder am Stammtisch Kritik übt, sei sich bewußt, daß er damit dem Gegnern seines Volkes Beihilfe leistet und oft vielleicht nachfragt, was Agenten und Propagateure böswillig unter dem Volk verbreiten.

Ulmformehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechnete Kritik dorthin durchdringt, wo die Möglichkeit besteht, Besserung zu schaffen.

Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist, und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht verwehren mögen.

Umformt wird derjenige, der lange in der Bewegung des Führers zu stehen die Ehre hat, großzügig sein gegen über menschlichen Eigenarten und Schwächen bei Führern des Nationalsozialismus, wenn sie Hand in Hand gehen mit großen Leistungen. Und er wird — das unterscheidet ihn ja gerade vom Kritiker — mit den großen Leistungen die kleinen Schwächen verzeihen, statt umgekehrt die kleinen Schwächen herauszustellen, um die Leistungen zu schmälern.

Wir Nationalsozialisten sind eine große deutsche Familie.
Jede Familie hat auch ungeratene Kinder.

Ich bin weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten. Eine Millionenorganisation mit nur vollkommenen Führern ist undenkbar auf dieser Welt.

Daraus ergibt sich natürlich auch, daß an den Maßnahmen mancher Unterführer Kritik nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig sein kann.

aufs Neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem, was unseren Vätern heilig und ewig war. Wie wir kein Tempel bauen wollen gegen die christliche Kirchen, so wollen wir auch keine Balhalla als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: Es soll für diesen christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde, und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk da steht, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und das um wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auf einander gericht, sondern daß es sich zusammenfindet. Der Minister verwies dann auf seine vor zwei Wochen gemachten Ausführungen, die den unnützen Kampf beenden sollte und wiederholte, man möge den letzten Schritt tun, um das Kreuz in der Kirche und das Halbentkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz her zusammen lassen. Dort, wo wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.

Eine ungeheure Arbeitslast liegt auf den Schultern der
enden Männer des Rationalsozialismus, die ja meist
auch in führenden Staatsstellen ihre Kraft dem
zur Verfügung stellen. Trotzdem erstarren sie nicht
in bürokratischer Arbeit, nein, an den Sonntagen
sie immer wieder mitten im Volk, sprechen zu ihm,
stern es und schulen es, gleichzeitig auch selbst immer
ihre Kräfte aus dem Volk ziehend. So fanden auch
letzten Sonntag wieder zahlreiche Kundgebungen statt,
denen Führer des neuen Staates und der Bewegung
Volk sprachen; über die bedeutsame Rede des Reichs-
propagandaministers Dr. Goebbels in Essen wurde be-
richtet. Aber auch die anderen Reden verdienen
ganzen deutschen Volk in ihren wesentlichen Teilen
kommen zu werden. Wir lassen daher nachstehend den
wichtigsten Inhalt der Reden folgen.

Reichsminister Rudolf Heß

in Rülheim auf einer Führerlagung der Hitlerjugend des Bezirks Niederrhein-Ruhr. Er begründete die Verbundenheit der Hitlerjugend und der Gesamtbewegung. Diejenigen täuschten sich, die glaubten, eine Kluft zwischen der Jugend und den Älteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikalster gewesen und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer aber sei, mit großem Feingefühl und seinem Abwägen der Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß der Schwung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite auch abzuwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Unruhe entstehe für die Gesamtheit. Das Gegengewicht sei Disziplin, die Zucht. Zur Disziplin gehöre auch die Diszipliniertheit. Aus der Schwachhaftigkeit unseres Volkes schon viel Schaden entstanden. Wenn die Jugend nicht das Schweigen lerne, im Alter wäre es erst nicht möglich. Selbstverständlich sei es auch, eine Disziplin gegenüber dem Körper und der Seele zu fordern. Nur wenn die Seele der Kommenden rein sei, könne auch die des Volkes rein sein. Wir, fuhr Rudolf Heß fort, die Jugend geblieben sind, und ihr, die ihr jung seid, wollen gemeinsam schaffen für das neue Reich.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

entfällt, das des Niedersachsentages in Verden an der Ems und in Wildershausen zwei Ansprachen, ebenfalls die Jugend. Er führte dabei u. a. aus: Heute ist die Jugend der Staat, heute ist der Staat die Jugend geworden, und mit dieser Wandlung und mit diesem Erlebnis erleben wir das heilige Wunder der deutschen Einheit. Wir erleben wir, daß Klassen, Stände und Konfessionen überwunden wurden für den einen Begriff Deutschland. Wir erleben wir, daß wir heute nicht als Arbeiterlöhne, nicht als Bürgerlöhne, nicht als Katholiken und nicht als Protestanten marschieren, sondern als die Jugend Deutschlands, die Jugend Adolf Hitlers. Der Kampf gegen die Reaktion dürfte noch nicht abgeschlossen werden. Wenn wir die alten und verfallenen Zeit den Krieg erklären, dann leben wir im Geiste Adolf Hitlers, dann erfüllen wir die Aufgabe, die er uns aufgetragen hat. Ich erwarte von Ihnen, daß Ihr so wie bisher unbeirrbar fest und trotzig der Partei dient, der Ihr Euch verschworen habt. Ihr sollt nicht ablassen von dem geraden Wege, der von der Feldherrnmehrheit 1923 führt bis auf diesen Tag.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Beim Niederfachsantag ebenfalls zwei Reden. Er führte aus: „Nach tausend Jahren Herrschaft des durch Karl zuerst verkörpertem Prinzips ist heute der einwillige Wille des Niederfachsenthumes Herr geworden in Deutschland. Deutschland kehrt damit auch wieder zurück zur Unterwerfung Hermanns des Cheruskers, und vor unseren Augen steigen somit drei entscheidende Gezeiten der deutschen Vergangenheit und Gegenwart auf. Hermann der Cherusker im Kampf gegen die römischen Legionen als Sieger, fast 800 Jahre später Wilhelm als zweiter Kämpfer für Blut und Boden, als unbedingter Unterlegener, und 1000 Jahre später Adolf Hitler als unmittelbarer Fortsetzer des Werkes Hermanns des Cheruskers und des Herzogs Widutind. Heiliges Land liegt für uns nicht irgendwo im Morgenland, wo die heilige Erde ist überall da in Deutschland, wo der deutsche Boden mit dem Blut seiner Bewohner verheiligt wurde. Zur sinnbildlichen Darstellung soll auf dem Boden an der Roten Bete ein Ehrenhain gepflanzt werden als Umfriedung einer Biese, auf der sich das kommende Deutschland zu Gedankstunden und Kampfspielen versammeln soll. 4500 Findlinge sollen von Bauern aus allen Höfen Niederfachsens herangertragen werden, je einen Denkmal für einen der in Verden vor über 1000 Jahren erschlagenen Sachsen. Heute nacht legen wir den ersten Findling nieder. Er soll sagen, daß kein Opfer vergebens war und kein Kampf umsonst gewesen ist für das künftige Deutschland!“

Reichsminister Ruft

bei der machtvollen Abgeschlossenheit des Niederrhein-
landes an der Burg Heinrichs des Löwen in Braun-
schweig eine Burg zu bauen, die er als feste Burg bezeichnete. Das deutsche

Es darf keiner, der berechnete Kritik an zünftiger Stelle vorbringt, im übrigen aber zur Bewegung gehört und seine Arbeit für die Bewegung geleistet hat, deswegen in irgendeiner Form benachteiligt werden.

Ich bin mir bewußt: Bei jeder großen Massenbewegung stellt sich hin und wieder heraus, daß ein Unterführer an einen falschen Platz geraten ist. Selbstverständlich wird von uns dann eingegriffen.

Demjenigen Parteigenossen aber, der eben wirklich an irgendeinem Ort in Deutschland unter solch einem Unterführer leidet, rufe ich zu: **Vergeiß nie**, was aus Deutschland geworden ist durch den Nationalsozialismus. Was ist die Last, die da und dort ein nicht ganz zünftiger Unterführer bedeutet gegenüber der Last, die das Deutschland der Unruhe und des Niederganges Dir aufbürdete.

„Einer bleibt ausgeschlossen!“

Mit Stolz gehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer recht und er wird immer recht haben. In der kritiklosen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfalle nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unser aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, daß der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik.

Auf politischem Gebiet muß von Kritikern großer Probleme verlangt werden, daß sie in der Lage sind, tatsächlich etwas Besseres vorzuschlagen. Wir wollen bei jedem Volksgenossen fürs erste immer voraussetzen, daß er nur das Beste für Volk und Vaterland will. Gleichgültig, ob er Parteigenosse ist oder nicht. Jeder, der ehrlich mithelfen will am Wiederaufbau, ist uns willkommen.

Wir verbitten uns aber die Kritik derjenigen, welche einst an Stellen standen, an denen sie hätten beweisen können, daß sie die Probleme besser zu lösen verstehen als wir und die verlagten — die den Niedergang nicht aufzuhalten vermochten.

Es gebe sich das Ausland nicht der trügerischen Hoffnung hin, die Stimmung in Deutschland hätte sich irgendwie geändert. Heute genau so wie im November 1933 könnte die nationalsozialistische Führung, wenn sie es für nötig hielt, das deutsche Volk befragen, ob Deutschland zum Nationalsozialismus steht oder nicht. Und unsere Gegner würden heute mindestens die gleiche Enttäuschung erleben, wie bei der damaligen Abstimmung, vor der sie ein klägliches Ergebnis glaubten prophezeien zu können.

Mögen sich im übrigen die fremden Staaten, die unsere Gegner sind, einer Täuschung hingeben: Ihre Hoffnung, der Nationalsozialismus könne doch noch erledigt werden, ist ein gefährliches Hoffen, und die Verwirklichung ihres Hoffens würde tödlich für sie selbst sein. Ein Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne des deutschen Volkes würde nicht etwa Deutschland in erneute Abhängigkeit von allen Wünschen der beseßenen Regierung bringen, sondern am Ende dieser Entwicklung stände ein europäisches Chaos.

In Formen, über deren Radikalismus sich kaum bisher jemand Gedanken gemacht hat, und in einer erneuten Brutalität würde der Bolschewismus in Deutschland Einzug halten.

Daß weder „bewährte Konservative“, noch „hoffnungsfrohe Monarchisten“, noch auf die Erfolge der Wühlmause bauende Kommunisten Bedeutung gewinnen, davor soll uns unsere derzeitige Aktion sichern!

Zu einer anderen Vorsicht möchte ich jene idealistischen Leichtgläubigen unter meinen Parteigenossen mahnen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und die herrliche Kameradschaft in den Kampfzeiten der Bewegung dazu neigen, sich Provokationen zuzuwenden, die Volksgenossen gegeneinander zu heizen versuchen, und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution“ bemänteln.

Der Führer hat uns, seine alten Gefolgsmänner reif gemacht für die konstruktive Arbeit, zur gegebenen Zeit unser revolutionäres Wollen in die tägliche Aufbauarbeit zu überlegen — reif gemacht für

die stille Formung am Staat.

Was der Führer von uns Allen verlangen muß und verlangen kann, das kann er auch von all seinen Parteigenossen verlangen; denn gerade er weiß, wie schwer es ist, ein leidenschaftliches Herz im Raume zu halten.

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiterzutreiben. Immer aber darf es nur eine durch ihn gesteuerte Revolution sein. Wir stehen seines Befehles gewärtig — im Vertrauen, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wann es nötig ist. Wir stehen in unerschütterlichem Glauben an ihn — gleichgültig, ob er nach Monaten oder Jahren ruft.

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schworen, allein hat Geltung. Adolf Hitler ist der große Stratege der Revolution.

Wir, die wir in seiner nächsten Umgebung mit ihm stritten und litten und somit sein immer gleichbleibendes Wollen kennen, wir wachen mit über den Gang der Revolution. Wir wissen, was

Ungehörtes auf vielen Gebieten erreicht

wurde in einer Zeitspanne, in der wir es einst für schlichtweg unmöglich hielten. Wir wissen aber auch so gut, wie der Führer selbst, daß so unendlich viel heute noch Stückwerk ist, erst den Keim des Erstrebten in sich trägt und den Geist des Nationalsozialismus noch eingehaucht bekommen muß.

Wer beispielsweise planend und praktisch arbeitend an den für die Jahrhunderte gebauten Autobahnen mitarbeitet, leistet mehr für die deutsche Revolution, als wer da glaubt, in blutrünstiger Rede über seine Impotenz hinwegtäuschen zu können.

Es kann der Nationalsozialismus seine Aufgaben nur lösen, seine Taten nur vollbringen, wenn der deutsche Arbeiter geschlossen und treu zur nationalsozialistischen Führung steht. Es wird sich die nationalsozialistische Revolution vollenden durch die Treue des Führers zum deutschen Arbeiter und in der Treue des deutschen Arbeiters zu Adolf Hitler. Für Euch, mit Euch und durch Euch wird der Führer seinen Sieg beenden.

Begnadigung zweier zum Tode Verurteilten

Berlin, 26. Juni. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident die vom dem Schwurgericht in Berlin am 24. Juli 1933 gegen Paul Fölz und Ewald Szezdron wegen gemeinschaftlichen Mordes verhängten Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Der Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten sich an dem am 12. Mai 1932 auf die Gastwirtschaft „Zur Linde“ in Berlin-Adlershof verübten Überfall nicht führend beteiligt, vielmehr auf Anordnung der „Schlichter“ Haupttäter gehandelt haben.

Schwere politische Bluttat

Kolberg, 26. Juni. Nach Schluß einer Sonnenwendfeier in Quehn bei Henkenhagen, Kreis Kolberg in Pommern, erschloß der NSDJB-Mann Erich Kummerow eine Bluttat an einem NSDJB-Führer, indem er diesem den Dolch in den Leib stieß. Gleichzeitig mit Kummerow wurde der Lehrer Koegelin verhaftet. Infolge der in der Bevölkerung entstandenen bedrohlichen Erregung ist die zuständige Ortsgruppe der NSDJB aufgelöst und dem NSDJB jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Beisetzung der Opfer von Karsten-Zentrum

Beuthen, 25. Juni. Am Sonntag nachmittag fand in Beuthen unter großer Beteiligung die feierliche Beisetzung der sechs in der Karsten-Zentrum-Grube verunglückten Bergknappen statt. Vater Scholl, genannt der Kumpel-Bater, hielt eine tief zu Herzen gehende Trauerrede. Nach der Einsegnung durch Prälat Schwier setzte sich der gewaltige Trauerzug in Bewegung. Nationalsozialistische Organisationen, sowie Vereine und Verbände bildeten Spalier. Am Gemeinschaftsgrab ergriff unter anderem auch Oberpräsident Brücker das Wort, der im Namen des Ministerpräsidenten den toten Bergknappen den letzten Gruß brachte und den Hinterbliebenen sein und der preussischen Staatsregierung herzliches Beileid aussprach.

Das Ergebnis des Deutschlandfluges

Rede Görings bei der Preisverteilung. — Der Flieger selbst.

Berlin, 25. Juni.

Auf dem Abschiedessen, das die Teilnehmer an dem Deutschlandflug 1934 im Marmoraal anläßlich der Preisverteilung vereinte, nahm der Präsident des Deutschen Luftfahrtverbandes, Loerzer, das Wort. Er schenkte mit großer Anerkennung der an diesen vier Tagen gebrachten Leistungen. Es habe sich entsprechend dem Geiste des Reichsluftfahrtministers nicht darum gehandelt, Einzelleistungen, Starleistungen, zu vollbringen, sondern Gemeinschaftsleistungen.

Er selbst habe durch seine Teilnahme an dem Deutschlandflug Gelegenheit gehabt, allenthalben in Deutschland festzustellen, daß es nur eine Stimme des Urteils gab, nämlich: Wunderung und Erstaunen über das, was in so kurzer Zeit möglich geworden sei. Das sei schönster und höchste Anerkennung für alle Teilnehmer an dem Kampf.

Während die Flieger und die Gäste sich von ihren Preisen erhoben, gedachte Loerzer mit teilnehmenden Worten der drei Opfer des Deutschlandfluges.

der drei Opfer des Deutschlandfluges.

die für ihre Idee gefallen seien. Es sei aber nicht möglich, art, traurig den Kopf hängen zu lassen. Der Flieger, überhaupt der Kämpfer, werde durch das Opfer der Kameraden angespornt zu höheren Leistungen. — Loerzer dankte dann die Ergebnisse des Wettbewerbes wie folgt an:

1. Gruppe Hannover; 2. Württemberg; 3. Schlesien; 4. Mannheim; 5. Hessen-Darmstadt; 6. Oberbayern; 7. Berlin, Gruppe Seger; 8. Gruppe Christianen; 9. Bremen; 10. Gruppe Berlin, gehörige der Luftwaffe; 11. Danzig-Langfuhr; 12. Hamburg; 13. Hamburg-Altona; 14. Ruhr-Niederrhein; 15. Berlin, Gruppe Seger; 16. und 17. Berlin, Gruppe Seger; 18. Dresden; 19. Osnabrück; 20. Magdeburg; 21. Dorf.

Der Reichsluftfahrtminister erscheint

In später Nachtstunde erschien, jubelnd begrüßt, Reichsluftfahrtminister General Göring, der es sich nicht hat lassen, im Nachflug von Nürnberg nach Berlin zu eilen, um einige Zeit im Kreise der Fliegerkameraden zu verbringen, und nahm persönlich die Ueberreichung der Banderpreise vor. Er bat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.

Der Schneid und der hohe Kameradschaftssinn, die Teilnehmer des Deutschlandfluges bezeugt haben, ließen erkennen, daß der alte deutsche fliegerische Geist lebendig geblieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllten die stolze Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, möge der sportliche Ehrgeiz das Draufgängerturn, den die Deutschlandflieger haben, Anreiz und Vorbild sein.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Kameraden darbringen konnten, überreichte General Göring der reichen Mannschaft den von ihm gestifteten Banderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, dem sie zweimal den Preis errungen hat, auch im nächsten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Die Amnestie im Saargebiet

Die Vorlage der Regierungskommission.

Saarbrücken, 25. Juni.

Die Regierungskommission hat dem Landesrat Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet geleitet. Die Vorlage, die voraussichtlich schon am 1. Juli vom Landesrat angenommen werden wird und am 1. August in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie streckt sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Der Geiger

aus



Roman von
Frits Poppenberger

der Roland-Bar

Ilse sah schweigend, mit zusammengezogenen Brauen, zum Musikpodium hinüber. Warbach schien zufrieden, blieb aber auch stumm. Der Baron hörte Merling zu, der sich krampfhaft bemühte, lustig zu sein, sagte dabei aber immer noch geärgert an seiner Unterlippe. Ueber der ganzen Gesellschaft lastete eine niederdrückende Atmosphäre, die eigentlich aus einem ganz geringfügigen Grund entstanden war. War doch Protopoff im Grunde genommen allen Personen der Tischgesellschaft fremd und gleichgültig.

Die Gesellschaft empfand es als eine Erleichterung, als Protopoff mit dem Bogen auf das Notenpult klopfte, um die Gesellschaft diskret zur Ruhe aufzufordern. Insbesondere die Augen Ilses leuchteten freudig auf, als Protopoff langsam die Geige an das Kinn legte. Mit harrem Blick hörte sie dem Geiger zu, der mit feurigem Temperament ein schweres Vortragsstück meisterte. Die Umgebung verfiel in die hergebrachte Stille. Sie sah nur das Gesicht Protopoffs, der die Lippen zusammenpreßte und seine gepflegten Hände über die Saiten tanzten ließ. Immer verschwommener sah sie sein Bild, da ihre Augen in der Ferne haften blieben, und leicht schloß sie die Lider, sich ganz von den Wellen der Töne tragen lassend...

Das schallende Klatschen der applaudierenden Gäste

riß sie aus ihren Träumen. Protopoff hatte die Geige weggelegt und war in den Hintergrund getreten. Ernüchtert blühte Ilse um sich.

An einem Nebentisch war ein Gast, der zu tief ins Glas geblickt, mit schlaff herunterhängenden Lippen eingeschlafen. Eine Dame am nächsten Tische erneuerte ihr Rot auf Wangen und Lippen. Ein etwas unsicher gehender Gast stieß an ihren Sessel. Alles, was ihr früher interessant und sehenswert erschienen war, stieß sie jetzt ab. Angewidert von dem Anblick der in die rauchige Luft gehüllten Gäste, wandte sie den Kopf wieder Warbach zu. „Ich möchte schon gehen!“

„Ich habe nichts dagegen. Aber Sie wollten doch bis ein Uhr bleiben?“

„Ich habe aber schon genug!“

Warbach war mit dem Wunsch Ilse's sichtlich zufrieden. Auf die ganze Gesellschaft in dem Lokal begann bereits der Wein zu wirken, und auch die vorgerückte Stunde trug das ihrige bei, um das Treiben, das sich bisher in erlaubten Grenzen bewegte, ziellos zu gestalten. An dem Tische hinter dem Rücken Ilse's suchte ein Herr eine ein Weinglas schwingende Dame unbedingt auf seinen Schoß zu ziehen, und Warbach war froh, daß Ilse sich nicht umwandte. Rechts von Warbach hingelte sich ein rot gekleidetes Mädchen einem alten graubärtigen Manne um den Hals. Unruhig rückte der Doktor seinen Sessel, um dieses Bild mit seinem Rücken vor den Augen Ilse's zu verbergen. Er sah ein, daß ein weiteres Verbleiben für Ilse trotz aller Emancipation unmöglich sei, und machte dies Merling begreiflich.

Merling, der sich mit dem Baron unterhielt, war über den Wunsch seiner Tochter nicht sehr erfreut. Und fast gelang es ihm, Ilse doch zum Verbleiben zu bewegen, als die Kapelle wieder mit Tanzmusik einsetzte. Wie einen

Schlag empfand es Ilse, als sie Protopoff die lärmende Jazzbandkapelle dirigieren sah. Entschlossen stand sie auf.

„Nun, wenn du unbedingt nicht bleiben willst, dann müssen wir eben gehen.“ Brummend erhob sich nun auch Merling. „Bleiben Sie noch, Herr Baron?“

„Gehen Sie auch und benutzen unseren Wagen?“

„Sehr gern. Wird mir ein Vergnügen sein, noch einmal in Ihrer Gesellschaft bleiben zu können.“ Der Baron machte eine leichte Verbeugung und trat vor, um Ilse den Arm zu reichen. Doch sie war seiner Absicht ausweichend und hatte sich, burschlos mit der Hand, schlendernd, in den Arm Warbach's eingehängt.

„Ihr solltet ich dem Kapellmeister noch für seine Gefälligkeit danken, doch“ — Ilse blühte sich um, und sah Protopoff tanzend die Geige im Schimmeltanz schwingen — „er ist doch wirklich nur ein Barockmusiker.“

„Sie wurde wieder nachdenklich — „ach was“ — und warf sie den Kopf in den Nacken — „er wird doch bald, daß er für die Gäste spielt, bezahlt.“

Warbach sah sie mit einem Seitenblick erstaunt an. „Sie waren doch noch vor einigen Minuten Feuer und Flamme für Protopoff?“

„Ich habe ja auch jetzt nichts gegen ihn, aber ein Barockgeiger...“

Trotzdem schweiften ihre Gedanken wieder zu dem schönen Geiger ab, als sie schweigend in den weichen Lederhosen des Autos saß, das sie nach Hause brachte. Immer wieder erschien vor ihren Augen das Bild, wie Protopoff mit halbgeschlossenen Augen die Hände über die Saiten gleiten ließ. Das leise Summen des Motors begann in ihren Ohren zu rauschen zu werden, zur Melodie, die Protopoff gespielt hatte. Ilse schloß die Augen und lehnte sich tief in die gepolsterte Ecke des Wagens.

(Fortsetzung folgt)

Das schmeckt gut!

Suppe mit Schmorblätchen. (Für 4 Personen.)
2 Teller Maggi's Familien-Suppe, 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1 Schalotze.
Die Suppenwürfel fein zerbröckeln, mit etwas kaltem Wasser zu einem glatten Brei rühren, unter ständigem Umrühren in kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Die Schmorblätter waschen, feinstreifig schneiden, in Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

MAGGI'S SUPPEN Qualitätsware!

Lothales

Hochheim a. M., den 26. Juni 1934

Selbsthilfe im Luftschutz

Das Deutsche Reich darf bekanntlich keine Jagd-, Auf- und Bombenflugzeuge unterhalten. Es darf auch kein Flugzeugabwehrgeschütz aufgestellt oder eingesetzt werden. Aber das deutsche Volk kann sich gegen etwaige Angriffe selbst schützen. Unsere ehemaligen Kriegsgegner haben es uns im Jahre 1926 gelehrt. Partei- und innere Zerrissenheit haben in der Vergangenheit die Selbsthilfe zum Schutz von Leben und Eigentum unmöglich gemacht. Über die ersten zaghaften Versuche kam man hinaus. Erst als vor mehr als einem Jahre Reichsminister Brüning den Anstoß zur Gründung des Reichsluftschutzbundes gab, gelang es in zähester Arbeit, von Monat zu Monat immer größere Massen des Volkes von der Notwendigkeit des Luftschutzes zu überzeugen. Unentwegt geht Werbung weiter. An alle Kreise des Volkes wird appelliert, in den Städten, auf den Dörfern wird die Werbewelt gerührt — immer stärker wird das Bewußtsein, daß die Gefahr, in der arbeitssame, friedliche deutsche Nation zu stehen, und immer leidenschaftlicher der Wille, die der Selbsthilfe möglichen Gefahren vorzubeugen. Das Reich und die Behörden können nicht alles machen. Es darf nicht immer auf den Befehl warten. Man muß sich selbst helfen. Die Anweisungen und Ratsschläge des Reichsluftschutzbundes selbst an Werk gehen. Die Arbeit ist ungetrübter, sie verlangt den vollen Einsatz der Menschen, sie verlangt Ernst, Ausdauer, Zähigkeit und heiße Liebe zur Heimat und Scholle. Jeder Deutsche wird aufgerufen, an der Selbsthilfe mitzuarbeiten. Jeder muß wissen, was ein Luftschutzwart und ein Brandwart zu tun hat. Jeder muß die schwere, selbstgewählte Amt erleichtern, jeder muß, daß er im Interesse der Volksgemeinschaft handelt, für einen geringen Beitrag Mitglied des Reichsluftschutzbundes wird.

Der Siebenschläfertag. Besorgt sieht der Bauer am 27. Juni nach den Wetterausichten, denn wenn an diesem Tage, dem Siebenschläfertag, die Wolken des Himmels sich öffnen, noch sieben Wochen Regen Aussicht stehen können. Heißt es doch in den alten Sprüchen: „Sieben Wochen Regen kommen, wenn Siebenschläfer in Wasser geschwommen“ — oder „Regnet es Siebenschläfertag, sieben Wochen regnet es hernach“. Die Bauernregel besagt: „Regen am Siebenschläferfest, da nach langem Regen das Getreide gerne regnet“. Ein anderes altes Bauernsprüchlein: „Sind die Siebenschläfer regnerische Brüder, werfen sie das Getreide in den Regen“. Ein schöner Siebenschläfertag wird als gutes Erntebild gedeutet: „Siebenschläfer im Sonnenschein, viel Korn, viel Obst und Wein“.

Neue Vorschriften für das Pötelverfahren. Anstelle der Verordnung über Nitrit-Pötel vom 21. März 1930 hat die Reichsregierung jetzt ein neues Nitrit-Gesetz erlassen. Es verbietet die Herstellung und den Verkauf sowie die Verwendung von salpetersauren Salzen (Nitriten) bei der Zubereitung von Lebensmitteln und sogar die Aufbewahrung von Salzen in Lebensmittelbetrieben. Das Verbot gilt auch für die Herstellung und den Verkauf sowie die Verwendung von salpetersauren Salzen, die salpetrische Säure enthalten. Bei deren Verwendung sich salpetrische Säure bilden. Zulässig bleibt die Verwendung von salpetrigsaurem Natriumnitrit für Nitritpötel, die Verwendung von Nitritpötel selbst bei der Zubereitung von Fleisch und Wurstwaren mit Ausnahme von Fleisch, Hackfleisch mit Nitritsalz oder mit Kochsalz und Pfeffer. Für die Übertretung des neuen Gesetzes werden Strafen angedroht.

Silberne Hochzeit. Der Obermälzer, Herr Schädelbauer, hat schon 30 Jahre in der Mälzfabrik zu Hochheim bewohnt. Am 27. Juni das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Silberpaar noch viel Glück und alles Gute für die Zukunft!

Letzter Tag der Reichsschwimmwoche

Die Reichsschwimmwoche ist abgeschlossen. Nach dem Abschluß nunmehr festgestellt werden, daß ihr gerade in diesem Jahre ein großer Erfolg beschieden war. Der Erfolg drückt sich aus, daß dem Schwimmverein allein mehr als 60 Mitglieder beigetreten sind. Außerdem haben sich viele Schwimmlehrlinge eingestellt, die zunächst der Förderung der Deutschen ein Schwimmer" gefolgt sind und sich bei den Deutschen im Wasser zu bewegen. Die Reichsschwimmwoche hat wohl auch noch den Erfolg zu verzeichnen, daß sich mehr Freunde dem Baden im Strandbad zugehellen, — mit anderen Worten — Muder und Phlegma sind geworden, die im Baden im Familienbad eine Unflut gesehen haben. — Im Rahmen der Reichsschwimmwoche fand am Samstag Abend in der Turnhalle ein Schwimmvortrag statt. Am Sonntag folgten die letzten Schwimmkämpfe, die leider (infolge der Wortbräutigkeit einiger Teilnehmer) mit geringer Begehung vonstatten gingen. Es waren trotzdem sehr viele qualifizierte Schwimmerinnen und Schwimmer vertreten, die durch Qualität und Quantität erreichten. Nachstehend die Ergebnisse:

100 Meter Brustschwimmen (Jugend 1917/21): 1. Hugo Kraus 1:22,8 Min., 2. Alex Westenberg 1:26,6 Min., 3. Richard Stupp 1:31,8 Min., 4. Karl Kraft 1:41,1 Min.

100 Meter Beliebig-Schwimmen (Alte Herren): 1. Emil Stoll 1:15,0 Min., 2. Willi Spörer 1:25,0; 3. Hermann Klein 1:31,8; 4. Johann Kamp 1:42,6; 5. Karl Klein 1:43,0 Min.

100 Meter Brustschwimmen (Alte Herren): 1. Hermann Klein 1:33,0 Min.; 2. Werner Bichte 1:40,0; 3. Karl Klein 1:48,0; 4. Johann Kamp 1:49,0 Min.

100 Meter Brustschwimmen (Herren 1902/17): 1. Ph. Staab 1:15,4 Min.; 2. Theobald Vogt 1:21,0; 3. Jaf. Mendgen 1:24,0; 4. Max Sailer 1:25,0; 5. Otto Tschendorf 1:27,8 Min.

100 Meter Beliebig-Schwimmen (Jugend 1917/21): 1. Jakob Ruessius 1:19,0 Min.; 2. Hugo Kramer 1:20,2; 3. Alex Westenberg 1:24,8; 4. Karl Mertel 1:29,8; 5. Viktor Schmidt 1:34,0 Min.

100 Meter Beliebig-Schwimmen (Mädchen 1917/21): 1. Maria Luise Boller 1:35,0 Min.; 2. Hanni Harbid 1:37,0 Min.

100 Meter Beliebig-Schwimmen (Herren 1902/17): 1. Heinrich Enders 1:10,2 Minuten; 2. Walter Störner 1:22,0 Minuten; 3. Ludwig Korrell 1:26,8 Minuten; 4. Heinrich Schmidt, Christoph Treber, J. B. Wolfstadt, alle 1:29,0; 5. Josef Schwab 1:32,4 Min.

100 Meter Hindernisschwimmen (Mädchen 1917/21): 1. Maria Luise Boller 1:43,2 Min., 2. Katharina Müller 1:45,4 Min.

100 Meter Hindernisschwimmen (Herren 1902/17): 1. Philipp Sad 1:11,4 Min.; 2. Heinrich Enders 1:12,0; 3. Max Sailer 1:24,0; 4. Heinrich Schmidt 1:34,0; 5. Josef Kramer 1:42,0 Min.

100 Meter Hindernisschwimmen (Jugend 1917/21): 1. Jakob Ruessius 1:21,0 Min.; 2. Rolf Boller 1:40,8 Min.
Streckentauchen: 1. Hermann Weillbacher 37,50 Meter (30 Sek.), 2. Max Sailer 30 Meter (24 Sek.), 3. Richard Stupp 29,2 Meter (21,8 Sek.); 4. Hermann Klein 28 Meter (22,5 Sek.), 5. Wilhelm Ropp 27 Meter (28 Sek.)

4 mal 50 Meter-Staffel beliebig: 1. Schwimmverein A.-Mannschaft 2:32 Min., 2. S.M. 2:35 Min., 3. S.-J. 2:46 Min., 4. Turngemeinde 2:52 Min., 5. Schwimmverein B.-Mannschaft 3:00 Min.

Die Herren leisteten sich vormittags noch einen „harten“ Kampf im 500 Meter Stromschwimmen, bei dem es die gleiche Zahl 1. und 2. Sieger gab; es war also ein hartes, aber ritterliches Rennen.

Damit waren die Wettkämpfe beendet, denen alleamt großes Interesse seitens der Zuschauer und ebenso großer Eifer seitens der Teilnehmer vorausging. Neben dem erzieherischen Wert war der sportliche nicht zurückgeblieben, sodaß also in der Reichsschwimmwoche alle und alles in jeder Beziehung erfüllt wurden. Am Sonntag Abend fand dann noch die Siegerehrung in der Turnhalle statt, zu der noch einmal viele Schwimmfreunde zusammen kamen und einen fröhlichen Abend verlebten.

Aus der Umgegend

Sonnenwendfeier auf dem Großen Feldberg

Die Feuerrede des Gauleiters.

Frankfurt a. M. Vom höchsten Gipfel unserer Heimat loderte das Feuer der Sommer Sonnenwende. Schon in den Nachmittagsstunden brachte jeder Zug nach Kronberg, Königstein und Bad Homburg neue Scharen, die dem Bergesgipfel zustrebten. Nach 10 Uhr rückten dann die Massen der SA., SS., HJ. und Arbeitsdienstformationen an, ebenso starke Abteilungen des BdM. Fanfaren eröffneten die Feler, dann folgten ein Sprechchor „Ans Wert“, ein Musikstück, ein Prolog und ein Chor. Nach einer Ansprache des Oberbannführers der Hitlerjugend und weiteren musikalischen Darbietungen hielt dann

Gauleiter Sprenger

die Feuerrede. Er führte aus: Im Rhein-Maingebiet sind die Sonnenwendfeiern nicht erst ein Ergebnis neuester Forschungen sondern eine alte Tradition seit Bestehen der Partei. Heute lodern die Flammen über ganz Deutschland hinweg. Dadurch, daß der Nationalsozialismus sich so fest zusammenschloß, ist es den zahllosen Feinden nicht gelungen, die Front auch nur eine Stunde ins Wanken zu bringen. Niemand wird es fertig bringen, auch nur die leiseste Voderung in unsere Reihen zu bringen. Mögen sie nur kommen, die da glauben, die größere Erkenntnis zu besitzen. Es wird darüber hinaus niemand gelingen, über wirtschaftliche Torheiten und politische Frechheiten die Front zu zerreißen. Jeder Versuch scheitert an unserer Einigkeit, an der Einheit der SA., HJ., SS. und aller anderen Gliederungen. Wer aber nur diesen Versuch wagt, ist ein Feind der Partei, ein Feind des Führers, und wir werden ihn zu treffen wissen, noch ehe er es glaubt. Wir werden nicht rasten, an der Erneuerung des deutschen Volkes zu bauen, sie weiter zu entwickeln und zu festigen, um die Grundlage zu schaffen, auf der spätere Generationen weiter bauen können. So laßt uns bekennen und schwören:

Wir wollen treu sein und das heilige Feuer der Begeisterung in unseren Herzen tragen. Wir wollen unser Erbe unbeschadet unseren Nachkommen übergeben. Du, deutscher Mann, deutscher Jüngling und deutscher Knabe sollst dich verzehren im Feuer um die Erhaltung der deutschen Art. Du, deutsche Frau und deutsches Mädchen sollst du deiner Familie vererben. So sind und bleiben wir ein Volk hinter einem Führer und gehen unsern Weg in die Zukunft, wie es der Führer vorschreibt. Dieses Bekenntnis brenne in unseren Herzen und flamme symbolisch in diesem Holzstoß empor.

Unter dem Gesang des Liedes „Flamme empor“ wurde der gewaltige Holzstoß entzündet und mächtig loderten die Flammen empor, ihren Schein weit in das Land hineinwerfend.

Sonnenwende auf der Stierstädter Heide

Frankfurt a. M. Die Sonne ist eben über dem nahen Feldberg verschwunden. Die ganze Heide liegt in Dämmerung. Nur hier und da sieht man glimmende Lagerfeuer, um die im Kreis die Pimpfe herum sitzen und zu dem Klang einer Klampfe ihre frischfröhlichen Lieder singen. Plötzlich steht der Jungbannführer in dem Kreis. Eine Klampfenklänge stimmt das Lied „Hohe Tannen weisen die Sterne“ an. Nach einem Sprechchor des BdM. spricht der Jungbannführer: In ganz Deutschland lodern heute zu Ehren des Führers und uns zur Mahnung an die Pflicht die Sonnenwendfeuer. Am 25. Februar gelobten wir Jungbannführer dem Führer Treue und Gehorsam; genau das selbe verlangen wir heute von euch. An der lodernen Flamme wollen wir uns neu stärken für die kommende Arbeit.

Wie auf ein Kommando laufen von allen Seiten Fackelträger zum Holzstoß, und schon zünneln die Flammen

Schöne weiße Zähne Chlorodont

lodernder Brand steigt zum Himmel empor. Plötzlich verstummen die Trommeln. Ein Eichenkranz fliegt in die Höhe. Eine helle Stimme ruft: „Wir gedenken der Toten des großen Krieges! Wir gedenken der Toten unter unseren Kameraden, der Toten der SA. und der Hitlerjugend! Wir gedenken der deutschen Volksgenossen in Eupen und Malmédy! Wir gedenken der deutschen Volksgenossen am rechten Ufer der Remel.“ Der Spielmannszug stimmt das Lied vom guten Kameraden an. Die Hände der Pimpfe erheben sich zum Gruß.

Mainz feiert Gutenberg

Mainz. Zur Feier seines größten Sohnes, Johann Gutenberg, hatte die Stadt Mainz ihren schönsten Flaggenschmuck angelegt. Besonders der Gutenbergplatz und das Denkmal des Erfinders vor dem Stadttheater waren mit Kränzen, Blumen und Fahnen reich geschmückt. Wie sehr die Feier im Herzen der ganzen Bevölkerung Widerhall fand, zeigte die zahlreiche Beteiligung an der Huldigung, die am Gutenbergdenkmal stattfand, und zu der sich die Jünger der „Schwarzen Kunst“ nicht nur aus Mainz, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung, aus Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Darmstadt, Bingen, Alzen, Worms und anderen Orten eingefunden hatten.

Kam in dieser Kundgebung die überragende Bedeutung der Kunst Gutenbergs für Mainz, für Deutschland und die ganze Welt in würdiger Form zum Ausdruck, so bot der Festabend in der Stadthalle

ein lustiges Bild alter humorvoller Junftgebräuche, und die jungen Anhänger und Schüler Gutenbergs empfanden das „Gautschen“ offenbar neben der Freude über die formgerechte Aufnahme in die Junft der „Schwarzkünster“ als angenehme Abkühlung bei der Hitze.

Die Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft vereinigte am Sonntag vormittag wieder einen auserlesenen Kreis aus Wissenschaft und Kunst und zeigte, daß selbst in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis die Kunst der Letter erfolgreich und unermüdet vorwärts strebt, und daß Deutschlands Erwachen auch hier allenthalben neues Leben und neues Blühen gewacht hat.

**** Haiger (Dillkreis).** Nach unreifen Stachelbeeren gestorben.) Nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren ist in Würgendorf das fünfjährige Töchterchen der Familie Otto Frey nach gräßlichen Schmerzen im Krankenhaus zu Haiger, woselbst man durch eine Operation das Leben des Kindes zu retten suchte, gestorben.

**** Niederkrombach (Westerwald).** (Ein Anwesen eingekerkert.) In der Nacht wurde das gesamte landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Johann Schlegelwein bis auf die Grundmauern eingekerkert. Infolge Wassermangels konnte an eine Rettung des Anwesens nicht mehr gedacht werden. Mit knapper Not konnte man die Möbel in Sicherheit bringen, jedoch wurden die Erntevorräte ein Raub der Flammen.

Mainz. (Vom Zug überfahren.) Zwischen Wolfskehlen und Godelau-Erfelden wurde der 54jährige Bahnwärter Daniel Mager aus Stockstadt von einem Personenzug überfahren und getötet. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Mager war verheiratet und hinterläßt Witwe mit sechs Kindern.

**** Frankfurt a. M.** (Auf dem Bahnkörper tot aufgefunden.) Auf dem Bahnkörper zwischen den Bahnhöfen Frankfurt-Hbf. und Frankfurt-Süd wurde in der Nähe der Nervenheilanstalt die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes aufgefunden, dem von einem Zug der Kopf abgefahren war. Es liegt Freitag vor. Der Lebensmüde hatte, bevor er sich von dem Zuge überfahren ließ, seine Kleider ausgezogen und sie zusammengeballt neben das Geleis gelegt. Einige Schritte entfernt fand man eine mit einem Stein beschwerte Zeitung, auf deren Rand geschrieben war: „Morgen wird es bei der Reichsbahndirektion anrufen, da könnt ihr meine Personalien erfahren.“ Papiere oder Ausweise wurden nicht gefunden, sodaß man bis jetzt noch nicht weiß, wer der Tote ist.

**** Frankfurt a. M.** (Weihe von 70 Koffhäusern.) In der Frankfurter Paulskirche wurden 70 Koffhäuser für den Kreisel der Kreiselstände Frankfurt, Oberhausen und Höchst durch den Landesverbandsführer Generalleutnant a. D. Fetz-Kassel geweiht. Vor dem Altar und in dem Hauptgang waren die 70 neuen Fahnen aufgestellt. Nach dem Vortrag von Beethovens „Die Himmel rühmen“ sprach Pfarrer Struempfer über den Glauben unseres Volkes. Danach vollzog Generalleutnant a. D. Fetz die Weihe der Fahnen. Er wies darauf hin, daß es stets eine Ehre war, für die Fahne zu sterben. Die alten Soldaten erlebten immer eine Freude, wenn heute bei festlichen Anlässen die alten Feldzeichen vor ihnen hergetragen würden. Der Hakenkreuzwimpel, der den Fahnen angehängt sei, fordere zur Unterordnung unter den Führer auf, zur Kameradschaft im Bund, mit der SA., deren SMR II der Bund heute sei. Er weihte darauf die Fahnen für Ehre, Freiheit und Vaterland. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die kurze Feier. In geschlossenem Zuge marschierte dann die SMR II nach den Blumenfäsen, wo eine kameradschaftliche Feier stattfand.

Der König von Siam in Deutschland.

Hamburg, 25. Juni. Mit dem Norddeutschen von London kommend traf der König von Siam mit seiner Gemahlin in Hamburg ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Prinz Chirakatti, der Better des Königs. Die Weiterfahrt nach Kopenhagen erfolgte nach einer Stunde. Am 2. Juli wird der König nach Hamburg zurückkehren, hier einige Stunden weilen und dann nach der Reichshauptstadt weiterfahren, der er einen mehrtägigen Besuch abstatten wird. Von hier aus wird er eine Fahrt durch Deutschland unternehmen und dabei u. a. Frankfurt am Main, Homburg v. d. Höhe, Leipzig, Nürnberg und München besuchen.

Schwere Bluttat in Kassel

Kassel, 25. Juni. Längere Familienstreitigkeiten fanden ein blutiges Ende. Der 57-jährige, Säkterfeld 7 wohnhafte Wunderle geriet, wie so oft, mit seiner Frau in Streit und mißhandelte sie. Der Nachbar Johannes Simon versuchte die Streitenden zu trennen und die Mißhandelte zu schützen.

In seiner Wut schlug Wunderle mit einem Dolchmesser auf Simon ein und brachte ihm eine Herzwunde bei. Der Verletzte lief noch etwa acht bis zehn Schritte und brach dann tot zusammen. Ein weiterer junger Mann, der zu Hilfe herbeigeeilt war, wurde ebenfalls mit dem Messer von Wunderle angegriffen, jedoch zerriß ihm der Dolchstoß nur die Hose. Erst ein dritter herbeigeeilter Nachbar konnte den Wütenden durch einen Schlag mit einer Latte auf den Kopf unschädlich machen.

Für die Brutalität des Täters sprechen die erheblichen Verletzungen, die er seiner Frau im Gesicht beigebracht hat. Der Unhold hat früher neun Jahre in der Fremdenlegion gedient. Durch das herbeigerufene Ueberfallkommando und die Beamten der Kriminalpolizei wurde eine Lynchjustiz der sehr erregten Menge verhindert.

Eisenbahnunglück bei Paris

1 Toter, 42 Verletzte.

Paris, 25. Juni. Ein Zugzusammenstoß, bei dem insgesamt 43 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich kurz vor Mitternacht in der westlichen Bannmeile von Paris. Kurz vor dem Bahnhof Houilles fuhr ein vollbesetzter Personenzug auf einen leeren Güterzug auf, der infolge ungenügenden Dampfdruckes auf der Strecke lag.

Erst nach langen Bemühungen gelang es, den Raschisten, der zwischen zwei Eisenplatten eingeklemmt war, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er ist später seinen Verletzungen erlegen. Es sind damit ein Toter, drei Schwerverletzte und 39 Leichtverletzte zu verzeichnen.

Trinkbranntwein aus Treibstoff!

Köln, 25. Juni. Der Zollfahndungsstelle gelang es in Köln-Braunsfeld einen Betrieb aufzudecken, in dem von drei Personen, die mit dem Branntweinmonopol schon mehrfach in Konflikt geraten sind, Trinkbranntwein aus Treibstoff für Kraftfahrzeuge hergestellt wurde. Der Treibstoff für Kraftfahrzeuge besteht aus einer Mischung von Spirit und Benzin. Den Tätern ist es nunmehr gelungen, den in dem Gemisch vorhandenen Spirit durch Zusatz besonderer Mittel freizumachen, den sie dann nach weiterer Bearbeitung als Trinkbranntwein in den Verkehr brachten. Ein größerer Posten solcher Waren wurde beim Zugriff vorgefunden. Während eine Person festgenommen werden konnte, gelang es den beiden Mittätern vorerst, zu fliehen. Den Beamten der Zollfahndungsstelle gelang es aber bald, die Geflüchten festzunehmen, und zwar in München-Grabbach, wo sie inzwischen einen gleichen Betrieb eröffnet hatten. Die Festgenommenen werden eine strenge Strafe zu erwarten haben, zumal das Inverkehrbringen solcher entgällter Ware zu den größten gesundheitlichen Schädigungen der Verbraucher führen kann.

Neuer toller Verbrecherstreich

Neuquort, 25. Juni. Aus Lubbock (Texas) wird ein neuer toller Verbrecherstreich gemeldet. Vier Schwerverbrecher, darunter zwei Mörder, benutzten den Besuch des Gefängnisses durch einen Bankier und einen Richter, um auszubrechen und die beiden als Geiseln mitzunehmen, nachdem sie sich mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnet hatten. Die Geiseln wurden von den Verbrechern in einem Kraftwagen mitgeschleppt und erst nach einer Fahrt von über 100 Kilometer freigelassen. Von den Ausbrechern fehlt jede Spur.

Neues aus aller Welt

In der Kläranlage ertrunken. In Eichen (Kreis Siegen) fiel der 32 Jahre alte Bergarbeiter Heinrich Denninghof in den Teich der Kläranlage des Eichener Walzwerks. Es gelang dem Verunglückten nicht, sich zu retten, da er durch das stark säurehaltige Wasser sofort betäubt wurde und ertrinken mußte, ehe der Unfall von seinen Arbeitskameraden bemerkt wurde.

Hinter dem Sarge ihres Mannes tot zusammengebrochen. In Hespertwist (Weistal) wurde ein Landwirt beerdigt. Die Ehefrau des Verstorbenen, Mutter von fünf Kindern, erlitt, als sie im Leichenzug ging, einen Schlaganfall und war auf der Stelle tot.

Aufklärung eines Doppelmordes nach neun Jahren? Am 30. Januar 1925 verschwanden in Minden auf rätselhafter Weise der 50-jährige Bauer Siebelsing und dessen 43-jährige Frau. Vergeblich wurde seither nach den Vermissten geforscht. Schließlich fand die Polizei das Ehepaar erschossen in der abseits gelegenen Zaungrube des Gehöftes auf. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß beide je zwei tödliche Revolvergeschüsse aus unmittelbarer Nähe erhalten hatten. Jetzt ist überraschend der Sohn der Ermordeten, der den Hof verwaltet, festgenommen worden.

Das „harmlose“ Paddelboot. In der Nacht gонdelte ein Mann aus Dinslaken mit seinem Paddelboot im Sportdreh über den Rhein bei Alene und erweckte in dieser Aufmachung den Eindruck eines harmlosen Wassersportlers. Jedoch wie groß war sein Erschrecken, als sich plötzlich Zollbeamten näherten und für sein Boot ein sichtsicheres Interesse bekundeten. 7 Kilogramm Tabak, 15,5 Kilogramm Kaffee sowie einige Päckchen Tee und 48 Stück Zigaretten kamen bei näherer Durchsuchung des Bootes ans Tageslicht. Sofort vor den Alener Schnellrichter geführt, brachte ihm seine „harmlose“ Hollandreise — denn dort stammten die unverzollten Waren her — 6 Wochen Gefängnis und 17 000 Mark bezw. einen weiteren Monat Gefängnis ein.

Autodieb fährt in ein Schaufenster. In der Liebfrauenstraße in München geriet ein Personentruck auf den Bürgersteig und zertrümmerte das Schaufenster eines Schuhgeschäfts. Fünf Personen wurden angefahren und gegen das Schaufenster geschleudert. Der Führer des Kraftwagens ist unmittelbar nach dem Unfall geflüchtet. Er hatte den Kraftwagen kurz vorher gestohlen.

Handelsattache tödlich verunglückt. Der Handelsattache der italienischen Gesandtschaft in Prag, Dr. Antonio Menotti Corvi, verunglückte auf der Straße Benefach-Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte.

Autobusunfall in Algier. — 9 Opfer. Aus Oran wird gemeldet, daß ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeheimwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere sind schwer verletzt.

Der schnellste Flieger der Welt tödlich abgestürzt. Wie aus Patterson (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der amerikanische Flieger James H. Wedell, der Inhaber des Schnelligkeitweltrekordes von 306 Meilen in der Stunde für Landflugzeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abgestürzt. Wedell war sofort tot. Sein Flugschüler wurde schwer verletzt.

Schwere Gewitterstürme in Amerika. — Sechs Tote. Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die sechs Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert. In mehreren Städten brachen infolge Blitzschlages Brände aus. Die Telefon-, Telegraphen- und Kraftleitungen sind meilenweit zerstört.

Ein Berg am Sinken. Wie die Regierung von Honduras bekanntgibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Copan im Copan-Distrikt zusehends im Sinken begriffen. 1300 ha Ackerland sind bereits verschwunden, die Anbauflächen an den Berghängen sind vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

10 Opfer eines Kraftwagenunfalls. Bei einem Zusammenstoß von zwei Kraftwagen in Evansville (Indiana) wurden fünf Personen getötet und fünf verletzt. Später raste ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle versammelt hatte, und verletzte drei Personen.

Mörder in Stille gehakt und erschossen. In einer Negertanzhalle in Manchester (Tennessee) versetzte ein Schwarzer einem Weißen, der mit Freunden den Tanz besucht hatte, aus irgendeinem Grunde einen Schlag. Er wurde darauf von den Weißen fortgeschleppt, mit einer Art zerhackt und totgeschossen. Acht weiße Männer sind unter der Anschuldigung des Mordes verhaftet worden.

Schalke 04 deutscher Fußballmeister

Im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft siegte am Sonntag vor 45 000 Zuschauern im Berliner Post-Stadion der FC Schalke 04 nach einem unerhört spannenden Kampf mit 2:1 (0:0) über den 1. FC Nürnberg. Zum ersten Mal gelang den Knappen der große Wurf und es kann gesagt werden, daß der deutsche Meistertitel an einen würdigen Vertreter gefallen ist. Nürnberg wehrte sich tapfer, aber diesmal mußten sich die Kampfproben Reden aus der Noris einem besseren Gegner beugen.

Das Spiel

Nürnberg gewinnt das Los und läßt Schalke bei Anstoß gegen den allerdings sehr leichten Wind spielen. Die Knappen liegen sofort leicht im Angriff und Köhl muß sofort zweimal rettend eingreifen. Nürnbergs Läufer spielen schlecht ab, geben ungenaue Vorlagen, so daß die Stürmer den Ball meist ins Aus gehen lassen müssen. Auf der anderen Seite zeigt Schalke die erwartete leichte technische Ueberlegenheit. Das Zusammenspiel ist wunderschön, aber keiner der Spieler kann sich sofort vom Ball trennen, und ist der Angriff einmal im Strafraum, dann wird nochmals geögert und gezaudert. Nürnbergs eiserne Abwehr findet, im Verein mit den tüchtigen Läufern immer noch Zeit, dazwischenzufahren und Schalkes kunstvolles Spiel zu zerstören. Einen scharfen Schuß von Kuzorra hält Köhl ebenso gut. Schalke erzielt die erste Ede, im Gegenstoß erzwingt der „Club“ einen Eckball. Mit langem Bähspiel zu den Flügeln hat Nürnberg knapp vor der ersten Viertelstunde schon den zweiten Eckball erreicht. Es sieht auch bald nach einem Tor für die Süddeutschen aus. Aber den Kopfball von Friedel meißert im letzten Moment Mollage. Ein Weitschuß von Popp erweckt allgemeine Heiterkeit. Dann gibt wieder Schalke den Ton an. Die Angriffe wechseln, ohne jedoch einer Partei einen wesentlichen Vorteil einzubringen. Ohne eine erkennbare Ueberlegenheit für die eine oder andere Mannschaft verlaufen die ersten 45 Minuten gerechtfärllos.

Der Spielverlauf

Seinen Höhepunkt erreichte das Spiel erst nach Halbzeit. Die Knappen legen sofort ein schnelles Tempo vor. In der schönsten Ueberlegenheit der Westdeutschen fällt urplötzlich wie der Bliz aus heiterem Himmel Nürnbergs Führungstor. Der linke süddeutsche Flügel Rudi-Schmitt spielt sich sein durch, der Flankenball kommt zu Friedel, der durch ein Gewühl von Beinen hindurch in der 8. Minute den „Club“ mit 1:0 in Front bringt. Die Bayern drehen jetzt stark auf, erzwingen eine Ede.

Das Uebergewicht der „Königsblauen“ ist unverkennbar. Schalke drückt und drückt. Die Nürnberger versuchen, den knappen Vorsprung zu halten; sie spielen nur mehr mit drei Stürmern. Schalke erzielt Ede auf Ede, vermag aber das Spiel nicht zu öffnen.

Rattkämpfer und Szepan tauchen dann die Plätze. Im Anschluß an die 6. Ede verfehlt Kuzorra knapp. Die Süddeutschen verlieren immer mehr die Sympathien der Zuschauer, als sie zu offensichtlich auf Zeit spielen. Eiberger verpaßt drei Minuten vor Schluß eine Riesenchance im Anschluß an Nürnbergs 4. Eckball, dann kommt Schalke zur 8. Ede, als Popp in höchster Gefahr den Ball über die Linie schlägt.

Baden - Niedersachsen 7: 4

Baden - Niedersachsen 7:4 (3:0).

Im Rastlauer Wildpark-Stadion klee die Braegnung Baden-Niedersachsen, die einen einwandfreien Sieg der badischen Vertretung erbrachte. Niedersachsen stellte zwar die kräftigere Mannschaft, sie konnte sich aber gegen die bessere badische Elf nicht durchsetzen; allerdings war sie auch nicht ganz so schlecht, wie das Ergebnis ausdrückt. Vor der Pause wollten sie das Spiel durch schnelles Spiel beeinflussen, nach dem Wechsel fielen sie aber ihrem eigenen Eifer zum Opfer.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Sochheim

Jagdverpachtung.

Am Mittwoch, den 27. Juni 1934 wird zu Sochheim nachm. 5 Uhr im Sitzungsaaale des Rathauses der schaffliche Jagdbezirk der Stadt Sochheim a. M. — 11. Niederwild — auf die Dauer von 9 Jahren ab 1. ds. Jrs. öffentlich meistbietend verpachtet. Es handelt sich um eine erheblich geschnittene Jagd.

Die Verpachtungsbedingungen, die auch bei der Pachtung bekanntgegeben werden, liegen vom 4. Juni ab 2 Uhr lang im Rathaus Zimmer 7 öffentlich aus.

Sochheim am Main, den 30. Mai 1934.

Der Jagdvorsteher: Meusel, Bürgermeister.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programme: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 naht II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 8.20 Konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.30 naht; 10 Nachrichten; 11 Werbefonzert; 11.40 Prognose, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.50 Sozialanfrage, 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagskonzert III; 15.30 Gießer Wetterbericht, Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsberichtsachmittagskonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, schaftsmeldungen, Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20 Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, richten; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 26. Juni: 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14.40 Frauenstunde; 17.30 Emissionsarzt, Vortrag; 17.45 Kleine Violinmusik; 18.30 Wege zur Förderung des deutschen Automobilverkehrs; Aus Wirtschaft und Arbeit; 18.25 Italienisch; 19.00 Konzert; 19.45 Tagesbericht vom Turnierplatz über das Reiterturnier; 20.10 Romische Reue — alle Zeiten; 22.30 Schwedische Studenten grüßen den Rhein; 22.35 deutsche Olympiamannschaft; 23 Nachtmusik.

Mittwoch, 27. Juni: 9.05 Schulfunkfönderabend; Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14.30 Dreimal fünfzehn Minuten aus dem Senderbezirk; Trinkt „flüssiges Obst“, Zwiesgespräch; 17.45 Jugendkonzert; 18.20 Ewige Kraft der Heimat; 18.35 Junge deutsche reitkonzert; 19 Militärkonzert; 20.10 Unsere Saar; 20.30 rettenkonzert; 23 Unterhaltungsmusik.

Hauptschreiber und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Stellv. Hauptschreiber und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach jr.; Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim a. M. D.-R. V. 34: 762

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin

Kosmos

Die Zeitschrift für alle, die Natur und Heimat lieben

Vierteljährlich: 3 starke Hefte und ein Buch — Wissen, Bildung und Unterhaltung — nur RM 1.85

Probehefte kostenlos durch: H. Dreisbach, Schulstr. 12 Geschäftsstelle des Kosmos Stuttgart-G, Pfingststr. 5-7

Oben Sie nicht auch?

daß Sie heute noch im Bild sein wollen?

Dies zu erreichen brauchen Sie die allbekannte, in 22 Jahren stehende Warte, Kosmos.

Technik für alle

Die Zeitschrift, die Ihnen langweilig ist

12 reichhaltige Hefte wöchentlich kostenlos Bezahlungsart: Bezahlung, Anweisung, Unterhaltungsart

Verl. Sie kostenlos Probehefte durch: Dieck & Co. Verlag Stuttgart

Unterstützt Eure Lokalpresse!